

ZITIEREN UND BIBLIOGRAPHIEREN am PROGYMNASIUM BAD BUCHAU

Liebe Schülerinnen und Schüler,

man muss das Rad nicht immer wieder neu erfinden! – Gleiches gilt auch für Ideen und Gedanken, die im Rahmen einer schriftlichen Arbeit entwickelt werden. Natürlich ist es sinnvoll in Fachbüchern und –zeitschriften oder dem Internet nachzuschauen, wer sich bereits alles Gedanken zu einem Thema gemacht hat, und natürlich darf man sich diese Gedanken zu Nutze machen, sie ergänzen, ihnen widersprechen und sie zur Stützung eigener Thesen zitieren.

Dabei ist jedoch zu beachten, dass eine Übernahme fremden Gedankengutes in den eigenen Text immer als solche ausgewiesen sein muss, da sie sonst einen Diebstahl geistigen Eigentums darstellt und damit verboten ist (Plagiat).

Die folgenden Hinweise sollen euch helfen, in Präsentationen, schriftlichen Hausarbeiten (GFS) und gegebenenfalls Klassenarbeiten richtig mit der verwendeten Literatur bzw. den verwendeten Quellen umzugehen.

Die angeführten Methoden sind weder die einzig möglichen, noch die einzig richtigen, aber sie sollen für euch ein Leitfaden sein, nachdem ihr euch künftig richtet, um Verwirrungen und Irritationen zu vermeiden.

Wann bzw. was zitiere ich?

Prinzipiell gilt:

- Ich zitiere nur sachdienliche und aussagekräftige Gedanken. Zitate dürfen keine Lückenfüller sein.
- Ich kann einzelne Begriffe, ganze Sätze oder kürzere Passagen zitieren.
- Ich beschreibe etwas und belege es mit einem Zitat, ohne mich jedoch dabei zu wiederholen.
- Ich beginne und beende Zitate mit Anführungszeichen („...“).
- Am Ende des Zitats verweise ich auf die Quelle, wo das Zitat zu finden ist. Dies gilt besonders für das erste Zitat aus einem Text. Hier muss ich unbedingt genau auf den Ursprung des Zitats hinweisen. Zur Form dieser Hinweise finden sich untenstehend verschiedene Möglichkeiten.
- Ich unterscheide Zitate aus Primär- (z. B. Roman, Gedicht, Erzählung etc.) und Sekundärtexten (Texte über Texte oder Autoren).

Verschiedene Möglichkeiten, Zitate zu verwenden:

1. Bei der einfachsten Variante aus einem **Primärtext** zu zitieren, füge ich das Zitat nach einem **Doppelpunkt** in meinen Text ein. Hier muss nur die Seiten-/Versangabe in Klammern stehen.

Seine starken Emotionen zeigen sich hier in stockendem Satzbau und Wiederholungen: „Nein – also wirklich – nein, das konnte – das durfte einfach nicht wahr sein“ (S.14).

Bei der Zitierung von Gedichten markiere ich eventuelle Versumbrüche durch Schrägstriche gebe den Vers (ggf. die Strophe) an.

Das Gefühl der Enge wird einerseits mit verschiedenen Adjektiven, Partizipien und Substantiven zum Ausdruck gebracht: „Dicht“ (V.1), „drängend (V.2), „geschwollen wie Gewürzte“ (V.4), zum andern aber auch durch Enjambements: „stehn/Fenster“ (V.1/2) und „fassen/Häuser“ (V.2/3) verdeutlicht.

2. Bei kurzen, prägnanten Zitaten ist es meist eleganter, wenn ich das **Zitat in den eigenen Satzbau integriere**. Dabei muss ich gegebenenfalls auch die Grammatik des Zitats an die des eigenen Satzes angleichen. Hierfür verwende ich eckige Klammern.

Darüber hinaus wird die Enge der ersten Strophe aber auch durch die Enjambements „stehn/Fenster“ (V.1/2) und „fassen/Häuser“ (V.2/3) ausgedrückt, die dem Leser kaum die Zeit zum Atmen lassen.

Das lyrische Ich vergleicht hier die vielen Fenster einer Stadt mit „Löcher[n] eines Siebes“ (V.1).

3. **Ergänzungen und Kürzungen muss ich durch eckige Klammern und drei Auslassungspunkte markieren.**

Der Protagonist beobachtet sein Gegenüber ganz genau: „Bei dem aufflackernden Licht bemerkte ich, dass ein nervöses Zucken um seinen rechten Mundwinkel lief [...] und [...] sich jede paar Minuten wiederholte“ (S.53).

4. **Bei Zitaten, die länger sind als drei Zeilen** (nur wenn sie absolut notwendig sind und nicht sinnvoll gekürzt werden können), rücke ich den Text um einen Tabstop ein und reduziere die Schriftgröße um ein Grad.

*Kleist etwa war gar nicht begeistert von der französischen Metropole. So schreibt er:
„Wenn ich das Fenster öffne, so sehe ich nichts, als die blasse, matte, fade Stadt, mit ihren hohen, grauen Schieferdächern und ihren ungestalteten Schornsteinen, ein wenig von den Spitzen der Tuilerien, und lauter Menschen, die man vergift, wenn sie um die Ecke sind. Noch kenne ich wenige von ihnen, ich liebe noch keinen, und weiß nicht, ob ich einen lieben werde. Denn in den Hauptstädten sind die Menschen zu gewitzigt, um offen, zu zierlich, um wahr zu sein. Schauspieler sind sie, die einander wechselseitig betrügen, und dabei tun, als ob sie es nicht merken“.¹*

¹ Zitiert nach dem Brief Kleists an Karoline von Schlieben vom 18. Juli 1801, in: Heinrich von Kleist: *Sämtliche Werke und Briefe* (Zweibändige Ausgabe in einem Band, herausgegeben von Helmut Sembdner), München, (vollständige Ausgabe) 2001, S.661f.

Wo und wie werden die bibliographischen Angaben zu den Zitaten vermerkt?

Auch hier gibt es generell mehrere Möglichkeiten, die je nach Typ und Länge des zu schreibenden Textes gegeneinander abgewogen werden müssen. Für Texte bis zu 30 Seiten, also auch für eure schriftlichen Hausarbeiten, bietet sich das folgenden Verfahren an.

1. Fußnote

Jede verwendete Quelle, insbesondere jeden irgendwie referierten Text muss ich bei der ersten Bezugnahme in einer Fußnote vollständig, klar und nachvollziehbar benennen. Dies gilt auch, wenn ich einen fremden Text zusammenfasse (paraphasiere).

Auf die Fußnote verweise ich durch eine hochgestellte Zahl am Ende des jeweiligen Satzes (meist des Zitates).

Das Programm *Word* bietet die automatische Funktion unter *Einfügen* → *Referenz* → *Fußnote* an.

Während ich die Seiten-/Versangabe der Primärtexte im Text notiere, muss ich Zitate aus Sekundärtexten durch die vollständige bibliografische Angabe ± Seitenzahl in der Fußnote belegen.

Zitiere ich einen Text mehrfach, so kann ich die untenstehende Kurzzitierweise verwenden. Die vollständigen Angaben gebe ich in der Bibliographie am Ende des Textes an.

Baumann: 2006, S.35.

2. Literaturverzeichnis am Ende der Arbeit

Am Ende der Arbeit führe ich die verwendeten Quellen nochmals alphabetisch (Nachnamen) auf und zwar sortiert nach Primär- und Sekundärtexten sowie elektronischen Dokumenten und Abbildungen. Wichtig: Hier vermerke ich nur die Quellen als Ganzes, nicht aber den genaue Fundort in den Quellen (Seiten-, Spalten- oder Verszahlen).

2a. Bibliografierung von Druckerzeugnissen (Printmedien):

Bücher:

1a. Einbändiges Buch eines oder mehrerer Autoren.

Autorenname, Vorname: *Titel. Untertitel*, Verlagsort Jahreszahl.

- Die Jahreszahl muss die der Ersterscheinung bzw. der Neuerscheinung sein, im letzteren Fall dann vor der Jahreszahl die Auflagennummer bzw. Informationen zur Auflage in Klammern angeben.
- Bei bis zu 3 Autoren/Herausgebern/Verlagsorten diese auflisten und durch Schrägstrich trennen, bei mehr als 3 Autoren/Verlagsorten schreibt man: „u.a.“.
- Fehlt die Orts- oder Jahresangabe, steht: „o.O.“ bzw. „o.J.“.
- Neuauflagen und Werkausgaben werden in der Regel unter dem Namen des eigentlichen Autors angegeben, der neuerliche Herausgeber wird dann gesondert angegeben, evtl. mit weiteren Informationen zur Ausgabe.

Müller-Brandeck-Bocquet, Gisela / Moreau, Patrick: Frankreich. Eine politische Landeskunde. Beiträge zu Politik und Zeitgeschichte, Opladen (2. durchges. Aufl.) 2000.

Kleist, Heinrich von: Sämtliche Werke und Briefe (Zweibändige Ausgabe in einem Band, Helmut Sembdner (Hrsg.)), München 2001.

1b. Ein Band von mehreren:

Autorenname(n), Vorname(n): *Titel, Bandangabe: Untertitel*, Verlagsort(e) Jahreszahl.

Goethe, Johann Wolfgang von: Werke, Band 3: Dramatische Dichtungen, München (13. neubearb. u. erw. Aufl.) 1986.

1c. Erscheinung in einer Buchreihe:

Autorenname(n), Vorname(n): *Titel. Untertitel*, Verlagsort(e) Jahreszahl (Reihentitel: Bandnummer in vorliegender Reihe).

Trabant, Jürgen: Die Sprache, München 2009 (C.H. Beck Wissen; 2464).

2. Sammelbände (ein oder mehrere Herausgeber)

Herausgebername(n), Vorname(n): *Titel. Untertitel*, Verlagsort(e)
Jahreszahl.

Borchmeyer, Dieter (Hrsg.): Melancholie und Heiterkeit. Sammelband der Vorträge des „Studium Generale“ der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg im Sommersemester 2006, Heidelberg 2007.

3. Aufsätze in Sammelbänden oder Lexikonartikel

Autorenname(n), Vorname(n): „*Titel. Untertitel*“, in:
Herausgebername(n), Vorname(n): *Titel. Untertitel*, Verlagsort(e)
Jahreszahl, Seiten-/Spaltenzahl.

Heckner, Elke: „Zur Ambivalenz kolonialer Mimikry in Kleists Verlobung in St. Domingo“, in:
Günter Blamberger (Hrsg.): Kleist-Jahrbuch 2001, Stuttgart; Weimar 2001, S. 226-244.

4. Aufsätze in Zeitschriften

Autorenname(n), Vorname(n): „*Titel. Untertitel*“, in: Zeitschriftenname
(offizielles Kürzel) Zeitschriftennummer (Jahresangabe), Seitenzahlen.

Müller-Salget, Klaus: „Heinrich, Marie und Ulrike von Kleist. Zur Datierung und Deutung der Briefe vom Herbst 1811“, in: Zeitschrift für deutsche Philologie 113 (1994), S. 543–553.

5. Artikel in Zeitungen

Autorenname(n), Vorname(n): „*Titel. Untertitel*“, in: *Zeitungsnamen*
(*offizielles Kürzel*) vom Erscheinungsdatum, Zeitungsnummer,
Seitenangabe.

Gnam, Andrea: „Amos Gitai hat unbemerkt Robert Musil verfilmt“, in: *FAZ* vom 10.06.2009,
Nr.132/2009, S.33.

2b . Elektronische Medien

Autorenname, Vorname: „*Titel des zitierten Artikels*“, Datum der Entnahme –
vollständige Internet-Adresse

Lubbadeh, Jens : „Das Mammut-Projekt“, entnommen am 13.08.09 -
<http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/0,1518,641973,00.html>

So, und nun druckt diese Hinweise am besten aus und legt sie neben die Tastatur, um immer wieder einen Blick darauf werfen zu können.